

Brigitte Baur

Mein Freund Erundich

**Die Geschichte einer besonderen
Freundschaft**

© 2020, Brigitte Baur

Autorin: Brigitte Baur

Umschlaggestaltung, Illustration: Brigitte Baur

Illustration Erundich: Elisabeth Baur

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

ISBN: 978-3-99093-427-2 (Paperback)

ISBN: 978-3-99093-428-9 (Hardcover)

ISBN: 978-3-99093-429-6 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Für meine Kinder

Er kam in mein Leben, als ich es fast verloren hätte.

Als ich noch recht klein war, hatte ich einen Unfall. Ich war meiner Mama auf der Straße davon und in ein Auto gelaufen. Ich hörte Schreie, das Quietschen von Bremsen und dann kam der Schmerz. Aber so schlimm war er gar nicht, denn ich verlor sehr schnell das Bewusstsein.

Als ich wieder aufwachte, lag ich im Krankenhaus. Ich hing an vielen Maschinen, hatte ein Gipsbein, eine Schiene am Arm und einen Verband auf dem Kopf. Und ich war allein.

Nein, das stimmt so nicht ganz.

Am Fußende meines Betts saß jemand.

Er war sehr klein, trug einen schwarzen Umhang und hatte eine Kapuze auf dem Kopf, die sein Gesicht verdeckte. Er spielte mit meinen zwei Stoffpüppchen, eigentlich sang er ihnen ein Lied vor. Es hörte sich wie das Gute-Nacht-Lied an, das mir meine Mama immer vorsang.

Ich hob meinen Kopf, so gut es ging, und sagte laut: „HALLO!“

Er ließ vor Schreck fast die Püppchen fallen. Dann sah er mich an. Er hatte ein ähnliches Gesicht wie diese eine Figur, die im Sagenbuch von meiner Oma vorkommt. Es war ganz weiß, die Augen waren schwarze Kugeln und die Nase erinnerte mich an eine kleine, schwarze Karotte. Sein Mund gefiel mir besonders gut, er sah wie ein Zippverschluss aus. Und dieser Zippverschluss öffnete sich jetzt.

„Habe ich dich aufgeweckt?“

Er hatte eine überraschend tiefe Stimme, sie klang sehr freundlich und besorgt.

„Nein, ich bin ganz von allein aufgewacht! Wer bist du?“

„Ich möchte gern dein Freund sein. Mich mag keiner. Dabei tue ich niemandem etwas.“

Er tat mir von ganzem Herzen leid.

„Wieso mag dich keiner?“

Er senkte so tief seinen Kopf, dass ihm die Kapuze ins Gesicht fiel und antwortete sehr leise:

„Weil ich anders bin als die anderen. Alle, die mich sehen, erschrecken gleich. Manchmal weinen sie sogar.“

Das konnte ich nun nicht verstehen. Zugegeben, wie ein richtiger Mensch sah er nicht aus, aber gerade deshalb gefiel er mir so gut. Ich bemerkte, dass er rote Fäustlinge anhatte, was mich wunderte, da es nicht kalt war. Aber ich sagte nichts, es war ja schließlich seine Angelegenheit, warum er sie trug. An den Füßen hatte er schwarze Hüttenpatschen mit einem roten Bommel darauf. Um die beneidete ich ihn, sie waren viel schöner als die langweiligen braunen, die ich von meiner Oma bekommen hatte.



Ich wollte ihm etwas Nettes sagen, denn ich weiß, wie das ist, wenn man traurig ist und sich einsam fühlt.

„Du kannst gern bei mir bleiben. Aber ich kann nicht mit dir spielen. Ich muss im Bett bleiben, bis ich wieder gesund bin.“

Er freute sich sehr, denn der Zipverschluss verzog sich zu einem Lächeln. Und ich freute mich, dass ich ihn kennengelernt hatte, da ich die meiste Zeit des Tages allein war, und das war sehr langweilig. Ich konnte ihm zwar nicht die Hand geben, aber ich stellte mich ihm vor.

„Ich heiße Neil. Und du?“

Da wurde er schon wieder traurig.

„Ich habe keinen Namen. Dabei hätte ich so gern einen.“

Ich dachte kurz nach. Er und ich waren zirka gleich alt. Er und ich waren zirka gleich groß. Er und ich waren uns sympathisch. Da hatte ich eine Idee.

„Ich werde dich Erundich nennen!“